

### Goethe und *sein* Natur-Verständnis:

"Ins Innre der Natur -"  
O du Philister! -"Dringt kein erschaffner Geist."  
Mich und Geschwister  
Mögt ihr an solches Wort  
Nur nicht erinnern!  
Wir denken: Ort für Ort  
Sind wir im Innern.  
"Glückselig, wem sie nur  
Die äußre Schale weist!"  
Das hör' ich sechzig Jahre wiederholen  
Und fluche drauf, aber verstohlen;  
Sage mir tausend tausend Male:  
Alles gibt sie reichlich und gern;  
Natur hat weder Kern  
Noch Schale,  
Alles ist sie mit einem Male;  
Dich prüfe du nur allermeist,  
Ob du Kern oder Schale seist!

Und so sag' ich zum letzten Male:  
Natur hat weder Kern noch Schale;  
Du prüfe dich nur allermeist,  
Ob du Kern oder Schale seist!

"Wir kennen dich, du Schalk!  
Du machst nur Possen;  
Vor unsrer Nase doch  
Ist viel verschlossen."

Ihr folget falscher Spur;  
Denkt nicht, wir scherzen!  
Ist nicht der Kern der Natur  
Menschen im Herzen?

### Goethes Weltanschauung und Forschungsweise:

„Wir leben in einer Zeit, wo wir uns täglich mehr angeregt fühlen, die beiden Welten, denen wir angehören, die obere und die untere, als verbunden zu betrachten, das Ideelle im Reellen anzuerkennen und unser jeweiliges Mißbehagen mit dem Endlichen durch Erhebung ins Unendliche zu beschwichtigen. Die großen Vorteile, die dadurch zu gewinnen sind, wissen wir unter den mannigfaltigsten Umständen zu schätzen und sie besonders auch den Wissenschaften und Künsten mit kluger Tätigkeit zuzuwenden.“

Nachdem wir uns nun zu dieser Einsicht erhoben, so sind wir nicht mehr in dem Falle, bei Behandlung der Naturwissenschaften die Erfahrung der Idee entgegen zu setzen, wir gewöhnen uns vielmehr die Idee in der Erfahrung aufzusuchen, überzeugt, daß die Natur nach Ideen verfähre, ingleichen daß der Mensch in allem, was er beginnt, eine Idee verfolge. Wobei denn freilich zu bedenken ist, daß die Idee in ihrem Entspringen und ihrer Richtung vielfach erscheint und in diesem Sinne als von verschiedenem Werte geachtet werden könne.

Hier aber werden wir vor allen Dingen bekennen und aussprechen, daß wir mit Bewußtsein uns in der Region befinden, wo Metaphysik und Naturgeschichte übereinandergreifen, also da, wo der ernste, treue Forscher am liebsten verweilt. Denn hier wird er durch den Zudrang grenzenloser Einzelheiten nicht mehr geängstigt, weil er den hohen Einfluß der einfachsten Idee schätzen lernt, welche auf die verschiedenste Weise Klarheit und Ordnung dem Vielfältigsten zu verleihen geeignet ist.

Indern nun der Naturforscher sich in dieser Denkweise bestärkt, im höheren Sinne die Gegenstände betrachtet, so gewinnt er eine Zuversicht und kommt dadurch dem Erfahrenden entgegen, welcher nur mit gemessener Bescheidenheit ein Allgemeines anzuerkennen sich bequemt.‘